Die ‚Arbeiterinnen-Zeitung' vor dem Holzinger-Senat

Zur Propaganda für die „Arbeiterinnen-Zeitung" hatten Genosse Dr. Schacherl, der immer ein Freund der Arbeiterinnenbewegung war, und ich den Plan gefaßt, eine eigene Nummer in Miniaturformat herauszugeben. Das Frauenorganisationskomitee billigte diesen Plan und wir ließen in großer Auflage eine Nummer der „Arbeiterinnen-Zeitung" erscheinen. Das Format war fast nicht größer als unsere heutigen Parteimitgliedsbücher.

Genosse Schacherl und ich schrieben die Artikel. Der Staatsanwalt konfiszierte einen großen Teil des Inhalts, und ich als die verantwortliche Redakteurin meldete Berufung gegen die Konfiskation an. Es war im Winter 1893, als ich mit meinem Anwalt Dr. Karl Ornstein vor dem berüchtigten Holzinger als Vertreterin des Einspruchs erschien. Es war für das Gericht ein Ereignis, ein Mädchen am Verteidigertisch und nicht auf der Anklagebank vor dem Gerichtshof zu erblicken. Immer wenn ich Dr. Ornstein zufällig irgendwo traf, versetzte er sich in die damalige Zeit und erzählte mir, welchen Eindruck auf Holzinger das Erscheinen der jungen Einspruchswerberin gemacht habe. Und ich hatte Glück, ich fand Gnade vor den Augen des Holzinger-Senates. Ich setzte auseinander, warum ich die konfiszierten Artikel als eine berechtigte Kritik an den bestehenden Gesellschaftszuständen ansehe und ein Teil der konfiszierten Stellen wurde freigegeben.

Diese Miniatur-„Arbeiterinnen-Zeitung" wurde in 20.000 Exemplaren verbreitet, eine für damalige Begriffe schier unerhörte Auflage. Nur der Schwurgerichtsprozeß der „Arbeiterinnen-Zeitung", der 1895 geführt wurde, erreichte in der Broschüre „Freie Liebe und bürgerliche Ehe" eine noch größere Auflage. Die Konfiskation war erfolgt wegen „Aufreizung zum Klassenhaß", wegen „Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung" und wegen „Herabwürdigung der Religion".